

DAS KLEINE FRESSEN

WARUM ENTOMOPHAGIE NACH ZUKUNFT SCHMECKT, ABER KEINE HABEN SOLLTE.

von MAX EULITZ

Wie vielversprechend und modern das alles klang! Ein bisschen *edgy* sogar. Als ich im Sommer 2016 an der Städelschule ein Insekten-Dinner organisierte, schien die Welt (und damit war immer die zukünftige gemeint) einigermaßen in Ordnung. Eine Frau würde bald Präsidentin der USA sein, Toni Erdmann den Deutschen Film wiederbeleben und Klimaschutz samt Welthunger kannten endlich eine Antwort:

Essbare Insekten, der klimafreundliche Fleischersatz, die Nahrung der Zukunft!

Das Machbare und das Mögliche tanzten eng umschlungen am Firmament und fast konnte man denken, oh, schöne neue Welt, welch verborgene Schätze offenbarst du uns als Nächstes? Kunststoff verzehrende Mikroben in den Weltmeeren? Marsbesiedlung statt Regenwald-Abholzung? Das Ende der Kohlekraft durch Fusionsenergie? Und das alles vielleicht schon 2030? Man konnte es kaum erwarten, mit Hilfe von etwas Unternehmerteil und Gottvertrauen endlich aus dieser deprimierend limitierten Jetztzeit herauskatapultiert zu werden. Also, ich war dabei! Und die Argumente waren gut!

So hieß es etwa in einem Bericht der UN-Welternährungsorganisation FAO von 2013, Grillen würden Futter doppelt so effizient in Körpermasse umsetzen wie Hühner und zwölfmal so gut wie Rinder. Und dabei verbrauchen sie deutlich weniger Wasser, Land und Futter als Vieh und benötigen keine Energie zur Erhaltung ihrer Körpertemperatur, weil wechselwarm. Da mindestens 51 Prozent der weltweiten Treibhausgase der Nutztierhaltung entspringen (Worldwatch Institute, 2009), könnte die Umstellung auf Insektenzucht das Welternährungsproblem lösen und den Klimawandel eindämmen. Zudem sind Insekten sehr nahrhaft, ergo, so die These, könnten sie herkömmliches Fleisch auf nachhaltige Weise ersetzen.

Go eat some insects they said it's gonna be fun they said

Also her mit den Cricket Cookies aus Santa Barbara, der Buffalowurm-Pasta, dem Heuschrecken-Lutscher und dem Maden-Proteinshake. Utopie und Marketing schienen selten inniger vereint. Oder in Kafkas Worten: *Als Gregor schon zur Hälfte aus dem Bette ragte [...], fiel ihm ein, wie einfach alles wäre, wenn man ihm zu Hilfe käme.*¹

Denn: Ob Klimawandel oder Armutsbekämpfung, es wird aus privilegierten Kreisen heraus ja immer wieder suggeriert, der technologische Fortschritt würde uns erretten. Und wenn man dafür globalen Konglomeraten, oder gar dem kapitalistischen System selbst die Hand reichen müsste, mein Gott, warum denn nicht? Als ob wir unsere herbei fantasierte Integrität nicht schon längst überwunden, die Glaubwürdigkeit auf der Ryanair-Flugzeugtoilette heruntergespült und die moralische Hoheit durch die blutige Nase gezogen hätten. Wer wählt denn seit 2000 ständig die CDU und kauft alles über Amazon, was gerade noch so in einen DHL-Transporter passt? Unseresgleichen.

Doch leider ist die Kombination aus freier Marktwirtschaft und Technikgläubigkeit wohl weitaus häufiger die Ursache unserer Probleme als deren Lösung. Ein neu produzierter Tesla Model S hilft der Umwelt erst einmal wenig. Genauso wie ein 5G-Netz dem Amazonas. Und so verhält es sich, trotz aller anfänglichen Euphorie eines Kunststudenten, nach Jahren des Hypes, nun wohl auch mit dem vermeintlichen Gamechanger Insekten-Farming.

Nachdem sich der Nebel der Versprechungen gelichtet hatte, wurde klar, hier wird ein Bedürfnis konstruiert, das Margen garantiert, aber niemandem hilft. Das fängt schon bei dem projizierten Problem an, denn grundsätzlich ist genug Nahrung für alle da. Zu dieser Einschätzung kommt zumindest das Welternährungsprogramm der UN und konstatiert, dass von den aktuell geschätzten 821 Millionen Hungernden über 90 Prozent schlicht zu arm sind, um genügend Nahrung zu kaufen. Es handele sich also vielmehr um ein Problem der Verteilung als eines der Produktion.

Aber auch auf Herstellerseite offenbaren sich Schief lagen. In Thailand, dem weltweit größten Exporteur von Insekten, gibt es nach Schätzungen des dortigen Landwirtschaftsministeriums etwa 20 000 Grillenfarmen. Die dort gezüchteten Tiere sind zwar deutlich günstiger als wild gesammelte Insekten, aber immer noch teurer als Fleisch.

Höchster Kostenfaktor ist hierbei das Futter. Damit die Grillen schnell wachsen, verlangt die industrielle Fertigung nach proteinreichen Rohstoffen, und so findet neben Soja auch Fischmehl in den Nahrungskreislauf – ein aus ökologischer Hinsicht hochproblematischer Zusatz²

Ähnlich ernüchternde Kost serviert die Studie *Crickets Are Not a Free Lunch* von 2015.³ Die Nachhaltigkeitswerte der dabei analysierten Grillenzuchten waren nicht besser als die von Hühnerfarmen. Hinzu kommt, dass die Grillen nicht nur regional verzehrt, sondern zunehmend auch zu Mehl verarbeitet und anschließend durch die halbe Welt transportiert werden. Im Westen wird es dann zur Zutat etwa von Energieriegeln, die zumeist von Menschen verzehrt werden, die eher mit Übergewicht zu kämpfen haben als mit Proteinmangel. Häufig ersetzen Insekten in der Praxis also überhaupt kein Fleisch.⁴

Das bringt uns zu den Adressaten: Bei Preisen von durchschnittlich 25,- US-Dollar pro 30-Gramm-Portion für online vertriebene Insekten-Produkte überlasse ich es Euch, werte Leser*innen, das Klientel zu visualisieren. Dass nun auch Konzerne wie Nestlé, Cargill und PepsiCo in den wachsenden Markt (8 Milliarden bis 2030) einsteigen, verheißt nichts Gutes.

Aufgrund von Rationalisierungstendenzen führt der Einstieg von Großinvestoren im Agrarsektor häufig zu Homogenisierung und Monokultivierung. Das drückt zwar die Preise für die Verbraucher, erschwert aber Kleinstbetrieben den Marktzugang und schadet der Umwelt.

Kurzum, wer auf unsozialen und ökologisch destruktiven Nahrungsmittelkonsum verzichten will, für den sind Insekten, im Gegensatz zur rein pflanzenbasierter Ernährung, keine Alternative. Das Insekten-Farming scheint, Stand heute, mehr kapitalistischer Alptraum als wahr gewordene Utopie. Um mit Gregor Samsas Worten zu runden: *Wie wäre es, wenn ich noch ein wenig weiter schlief und alle Narrheiten vergäße.*

Max Eulitz ist Künstler und Autor. Im Juni 2021 erscheint sein Buch "Notes on 41" im Spector Verlag. Von 1. Oktober 2021 an sind Fotografien aus der Serie "Mantids" im Nassauischen Kunstverein in Wiesbaden zu sehen.

1 Kafka, Franz: *Die Verwandlung*. Verlag Kurt Wolff, Leipzig 1916

2 Vgl. Müller, A./J. Evans/C.L.R. Payne/R. Roberts: Entomophagy and Power, in: *Journal of Insects as Food and Feed*, Bd. 2, Nr. 2, 2016, S. 125.

3 Lundy, Mark E./Michael P. Parrella: *Crickets Are*

Not a Free Lunch: Protein Capture from Scalable Organic Side-Streams via High-Density Populations of Acheta domesticus, in: Gotthard Kunze (Hrsg.), *PLoS ONE*, Bd. 10, Nr. 4, 2015,
4 Müller, Andrew: *Nicht die Nahrung der Zukunft*, in: taz.de